

Damit glaube ich die Frage nach dem Wesen und Ursprung der Aməša Spəntas beantwortet zu haben. Es ist wohl klar geworden, daß der Stifter der gāōischen Religion nicht ein so seltsames Gemisch von Gottheiten des Viehes, des Feuers, der Metalle, der Erde, des Wassers und der Pflanzen ausgesucht haben kann, um sie dem Prozeß der Vergeistigung zu unterziehen. Es ist vielmehr augenscheinlich, daß eine Reihe bedeutsamer abstrakter Begriffe und Personifikationen der indo-iranischen Zeit in der vorgāōischen Religion, und zwar im Kult einer Gruppe von Ahuras, sich lebendig erhalten hat, daß dann in dem System der Gāōās (ähnlich wie im Ādityakult) der eine oder der andere alte Begriff personifiziert und vergöttlicht, die eine oder die andere alte Personifikation durch eine neue ersetzt worden ist, und daß später gelehrte Spekulation in Anknüpfung an uralte oder durch die Reformation entstandene oder (wie bei Xšaθra) ausgeklügelte Beziehungen der personifizierten Begriffe zu den drei Naturreichen Tierwelt, Pflanzen, Metalle und zu den drei Elementen Feuer, Erde, Wasser diesen Personifikationen bestimmte Verwaltungsgebiete zugewiesen hat. Da auch Sraoša zu den gāōischen Abstraktionen gehört haben dürfte, füge ich noch hinzu, daß er wohl eine gāōische Personifikation des religiösen Gehorsams bei den Menschen und vielleicht der Erhörung bei den Göttern darstellt und, wie sein Gegensatz *asrušti* anzunehmen empfiehlt, der ved. *śrušti* entspricht, die nicht zur Personifikation gelangt ist.

Es würde zu weit führen, wenn ich hier eine einigermaßen erschöpfende Behandlung der Abstraktionen anderer Religionen anschließen wollte. Aber einige Bemerkungen hierüber scheinen mir doch notwendig zu sein, weil diese Abstraktionen Parallelen zu den vedisch-awestischen Personifikationen und Vergöttlichungen von Attributen einer Gottheit sind. Aus der babylonisch-assyrischen Religion habe ich schon oben (p. 144 f.) Kittu und Mišaru (‚Recht‘ und ‚Gerechtigkeit‘), die Kinder oder Diener des Sonnengottes Šamaš, angeführt. Eine ähnliche Abstraktion ist die Göttin Tašmitu, offenbar die Personifikation einer Eigenschaft ihres Gatten Nebo, und zwar der ‚Offenbarung‘ (Jastrow, Rel. Bab. u. Ass. I, 123 ff.) oder — was wahrscheinlicher ist — der ‚Erhörung‘ (vgl. Zimmern, Ber. Verh. sächs. Ak. Wiss., ph.-h. Kl. 1916, 2, Anm. 3, wo die Erklärung *bēlit tašmē sabīme* ‚Herrin